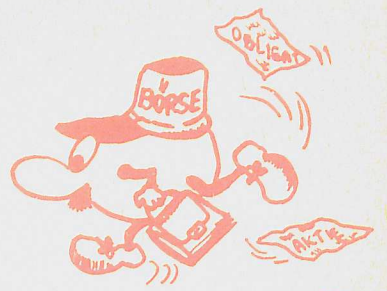


DER ROTE BÖRSENKRACH



NACHRICHTEN AUS LEHRE, INDUSTRIE UND FINANZ

Nr. 8

SS-79

Ende Mai

WAHLERGEBNISSE 16./17. MAI

Fakultätsvertretung Sowi

		Mandate		Wahlen 1977
Linke Liste	357 Stimmen (46,5%)	4	284 Stimmen (40,5 %)	3
ÖSU	223 Stimmen (29 %)	2	274 Stimmen (39 %)	2
JES	80 Stimmen (10,4%)	1	79 Stimmen (11,3 %)	-
Bunte Liste	76 Stimmen (9,9 %)	-	-----	-----
KSV	32 Stimmen (4,2 %)	-	29 Stimmen (4,1 %)	-
MLS	-----		35 Stimmen (5 %)	-

Studienrichtungsvertretung Volkswirtschaft

Wolfgang Fels 210 Stimmen)

Elisabeth Sedlmeier 202 Stimmen)

Andreas Posch 202 Stimmen)

alle 5 Lili-Kandidaten

Ernst Fuchler 193 ")

Irmgard Wohlfarter 180 Stimmen)

Wurz Ernst 171 Stimmen)

Müllauer Michael 151 Stimmen)

beide ÖSU

Die KSV-Kandidaten haben alle zwischen 30 und 40 Stimmen erhalten.

Studienrichtungsvertretung Betriebs- u. Wirtschaftsinformatik

Wiesböck Herbert	64 Stimmen	
Schwehla Martin	63 Stimmen	
Hanappi Hardy	62 - " -	alle 5 Kandidaten der Gruppe Kritische Informatik ge- wählt
Hasler Gerald	58 - " -	
Pichelmann Charly	46 - " -	
Baaz	21 - " -	

Fakultätsvertretung Grund- und Integrativwissenschaften

Alternative Liste	4 Mandate	
VSSTÖ	2 - " -	Die zweite FV an der Uni Wien, die eine linke Mehr- heit aufweist
Rote Liste	1 - " -	
ÖSU	3 - " -	
JES	0 - " -	

Hauptausschuß Wien

ÖSU	4290	Stimmen	17 Mandate
VSSTÖ	2176	- " -	8 - " -
JES	1858	- " -	7 - " -
GRM	636	- " -	2 - " -
KSV	584	- " -	2 - " -
RFS	556	- " -	2 - " -
Alternative Liste	573	- " -	2 - " -
ABC	223	- " -	1 - " -

Zentralausschuß

ÖSU	31	Mandate	
VSSTÖ	15	- " -	
JES	11	- " -	Studentenforum Graz 5 M C,0 %
RFS-Bund	5	- " -	
GRM	2	- " -	
KSV	2	- " -	

Von: Einem der gewählt wurde
Einer die nicht gewählt wurde
Einer die wählen durfte

Warum hast Du, Du und Du uns, Lili-Leute, gewählt?
Weil Du die Kandidaten kanntest, weil Du halt irgendetwas
angekreuzelt hast, weil wir eine elitäre Clique sind, weil der
RBK so lustig ist, weil Du "links" wählen wolltest, weil der
RBK in den letzten zwei Jahren in puncto Basisarbeit versagt
hat, und im Programm eine Besserung versprach.....?

Es ist ja recht schön und lieb von Dir, wenn Du uns
gewählt hast, immerhin, die SOWI-Fakultät ist links geblieben,
das Budget wird uns weiterhin zur Verfügung stehen, und, wir
können Dir, und Dir, Euch allen weiterhin auf den Kopf
scheißen.

Wenn Du uns deshalb gewählt hast, damit wir Dir Skripten
verkaufen und am Semesteranfang einen Inskriptionsvorschlag
verschleppern - ja, verschleppern, da Wahlen erst wieder in zwei
Jahren stattfinden, gibt's bis dahin keine Geschenke - wenn
wenn Du uns also deswegen gewählt hast, dann hast Du uns wohl
versehentlich gewählt, oder aufs falsche Pferd gesetzt, dann
hättest Du besser eine Servicepartei wählen sollen.

Nachdem wir aber konkrete unmögliche, miese und noch miesere
Zustände abschaffen oder einfach über den Haufen werfen wollen,
brauchten wir erst einmal Deine, - Euro - Stimmen um irgendwelche
Serviceparteien oder/und Karrierehengste daran zu hindern,
in ferner
Zukunft auch eventuell von uns Erreichtes rückgängig zu machen.
Mitzuhelfen, die alten Zustände aufrecht zu erhalten, (Stimme)

Vor allem wollen wir Dir nicht für Dein Vertrauen auf den
danken und Dir Dein Mitspracherecht und politisches Wirken
mit einem feuchten Händedruck und Zahnpastalächeln auf den
16./17. Mai oder (und) auf den nächsten Wahltermin beschränken.

Was nützt Dir und uns das nebulöse Wort "Vertrauen", wenn
Du Dich nicht über Deine konkreten Probleme, Wünsche, Unbehagen
politischen Vorstellungen etc. äußerst, bzw. diese nicht in
aktive Mitarbeit, Anregungen, Proteste etc. umsetzt, sondern
dies einfach Leithammeln überläßt.

Es liegt auch an Dir, wenn Basisdemokratie bis jetzt ein
leeres Wort war!

Wenn wir von Basisdemokratie sprechen, dann meinen wir nicht
nur uns "paar" von der Fachschaft oben, die in der Hexenküche
die Suppe der Demokratie brauen, sondern auch Dich, der Du
Deinen Zorn hinunterschluckst und Deine Unzufriedenheit in
Apathie und(oder) Magengeschwüren "äußerst".

Die Moral von der Geschichte':

Wenn Dir bis jetzt die Suppe der Demokratie zuwenig scharf war,
dann komm und koch die nächsten zwei Jahre mit!

Sonst bleibt uns was schlecht und nicht klar war
daß man nirgends mehr durchsah
nicht Liebe, Haß, doch nur Furcht sah
usw., usw. (

Die Voggenberger Übung- oder
Wie eine Übung nicht sein sollte

Montag 11.30: Anschliessend zur Handelsrechtsvorlesung findet die Übung statt.

Der 28er Hs, der 200-230 Studenten fasst, ist quasi voll besetzt. Es ist daher schon in dieser Hinsicht keine Rede von einer Übung mehr. Dazu kommt die pädagogische Unfähigkeit Voggenbergers:

1. redet Voggenberger leise. Zwar kann man hier einwenden, er könne nichts dafür, er habe eben nicht ein so starkes Sprachorgan wie sein Kollege Frotz, doch wirkt sich dies katastrophal aus: da die Studenten ohnehin in dieser Übung wenig mitbekommen, wird der Rummel im Saal lauter, bis Voggenberger zur Vernunft mahnt. Manchmal gelingt ihm das, ansonsten geht er eben "unter".
2. Das ist Voggenbergers Lehrmethode: nach Verteilung der Fälle werden wir aufgefordert, sie zu Hause zu lösen. In der Übung wird "verbessert". Verbesserung heisst für Voggenberger das Hinunterleiern eines Vortrags, der sich wie eine Wurst, aber ohne Gliederung, dahinzieht. Die Studenten kommen also nicht einmal zum Vergnügen, in einer Übung zu einer guten Vorlesung zu kommen. Sie schlafen binnen 10 Minuten ein.

NA GUATE NOCHT!!!

Was sagt ihr dazu?

Diejenigen, die die Übung auch besuchen oder die noch nicht rausgeekelt worden sind, sind aufgefordert, auf die Wandzeitung ihre Kommentare abzugeben.

Vorschläge:

- mindestens 2 Hrechts UE pro Semester
- einen anderen Übungsleiter

Impressum: Eigentümer, Verleger, Vervielfältiger, Herausgeber
und Verantwortlicher für den Inhalt im Sinne des Presse-
gesetzes der liebe Genosse Kut Langbein, Weigandhof 5,
1100 Wien

(endlich, etwas verspätet, der 3. Teil)

L A T E I N A M E R I K A

Suche nach einer politischen Ökonomie der Unterentwicklung
Versuch, die Arbeitsteilung zwischen reichen und armen Ländern zu
verstehen -- 3. Teil: N I C A R A G U A, z. B.!

A) Ausländische Interventionen in Nicaragua

- 1743: (Während Nicaragua noch spanische Kolonie war) wurde seine Ostküste von England zum Protektorat erklärt, mit dem Ziel, England die Kontrolle über einen eventuellen Kanal zum Pazifik zu sichern.
- 1855: wurde ganz Nicaragua von nordamerikanischen Söldnern unter der Führung eines gewissen William Walker erobert. ER machte sich zum Präsidenten, anerkannt von der Regierung der USA. Er vertrat die Interessen der Südstaaten der USA - in der Auseinandersetzung mit den Nordstaaten - , die ihre Position dadurch verstärken wollten, daß sie ganz Mittelamerika an die USA angliederten und dort die Sklaverei einführten. Die mittelamerikanischen Staaten griffen zu den Waffen und vertrieben Walker.
- Nicaragua bildete seit 1849 bis zum Bau des Panamakanals den kürzesten Verbindungsweg der Ostküste der USA und Kalifornien. Scharen von Goldsuchern wurden auf (nordamerikanischen) Dampfern den Rio San Juan hinauf und über den Nicaraguasee transportiert.
- 1909: stürzten die USA die Regierung von J.S. Zelaya, das Land wurde durch die US-Kriegsmarine besetzt. Zelayas Weigerung, den USA die Recht zum Kanalbau zu überlassen, und seine Absicht, eine eigenständige wirtschaftliche Entwicklung einzuleiten, bedeuteten sein Ende. Die USA setzte einen Präsidenten ein, und brachten zugleich die Eisenbahn, das Bank und Zollwesen unter die Kontrolle von New Yorker Gesellschaften... Nicaragua wurde US-Satellit... Mit der Regierung wurde der Hauptbuchhalter der "Rosario & Light Mines Co.", Adolfo Diaz, betraut.
- 1912: intervenierten die USA erneut, um Adolfo Diaz an der Macht zu halten. Diesmal blieben die US-Soldaten bis 1925 im Land.
- 1914: schlossen die USA mit der Regierung Diaz den Bryan-Chamorro-Vertrag, der den USA die Rechte zum Bau eines Kanals zwischen den Ozeanen durch Nicaragua überließ und die volle Souveränität über die erforderliche Fläche, außerdem Schiffsbasen... Nicaragua erhielt dafür 3 Mill. dollar. Im selben Jahr wurde der Panama-Kanal fertig. Die USA wollte keinen 2. Kanal bauen, sondern nur unerwünschte Konkurrenz verhindern. Der Kanal ist noch heute in Kraft.
- 1926: Ein Jahr nach dem Abzug wurde Nicaragua wieder von US-Marinesoldaten besetzt. Wieder bombadierten sie Städte, setzten andere in Brand. Diesmal gelang es einem Freiwilligenheer, das 6 Jahre lang unter der Führung AUGUSTO CESAR SANDINOS kämpfte, die US-Truppen zu vertreiben. Diesmal ließen die USA aber ein Heer aus Nicaraguanern zurück, das von ihnen ausgebildet und bewaffnet wurde - die sogenannte Nationalgarde. Diese machte fürs erste weitere direkte US-Interventionen in Nicaragua überflüssig. Mit ihrer Hilfe konnten die USA sogar in die inneren Verhältnisse anderer mittelamerikanischer Staaten eingreifen:
- 1948: wurde mit Hilfe der Nationalgarde versucht, die sozialdemokratische Regierung Costa Ricas zu stürzen...
- 1954: wurde in Guatemala die demokratische Regierung Arbenz gestürzt. Sie hatte einen Teil der riesigen Ländereien der UNITED FRUIT CO. enteignet, um die landlosen Bauern mit Land zu versorgen. Sie wurde gestürzt mit Hilfe von mittelamerikanischen Söldnern und nordamerikanischen Bombenflugzeugen P-47, die in Nicaragua starteten. Die Flugzeuge waren von der US-Regierung für 1 Dollar das Stück an die UNITED FRUIT CO. verkauft worden. (UNITED FRUIT CO. = heute UNITED BRANDS ist ein US-KONZERN, der die Bananenproduktion in Mittelamerika beherrscht...)

1961: startete von Nicaragua ein Invasionsversuch gegen Cuba
1964: gründeten die USA den sogenannten "Mittelamerikanischen Verteidigungsrat" (CONDECA), um, wie es in der Gründungsurkunde heißt: "tätig zu werden, wann immer es Mitgliedsländern notwendig erscheint, um subversiven Aktivitäten entgegenzutreten die in Mittelamerika durch den internationalen Kommunismus provoziert werden". CONDECA hat seitdem unter der Beteiligung der United States Southern Command wiederholt in Nicaragua eingegriffen, um den wachsenden Widerstand gegen die Diktatur niederzuschlagen zu helfen.

B) Von einer Kolonialmacht zu einer Getarnten Kolonialmacht

"Anastasio Somoza 1. war 1933 von den Amerikanern als Chef der Nationalgarde installiert worden und ließ sich 1937 zum Präsidenten wählen.

US-Präsident Roosevelt über ihn: "Er ist ein Hundesohn, aber er ist unser Hundesohn." (Kurier, 4.10.78)

Mit Hilfe von Staatsstreichen, Enteignungen und Geschäftamacherei unter dem Schutz der Regierungsmacht, durch politische Pakte mit der konservativen Oligarchie, wiederholtem Wahlbetrug, Zerschlagung der Gewerkschaften, Verhaftung und Ermordung seiner Gegner gelingt es Somoza, unterstützt vom US-State-Department, die Macht zu erhalten. Als 1967 ein Sohn Somozas, Anastasio, Präsident wird, sind Staats- und Familieninteressen nahezu identisch, - in Kapitalunion mit der USA. 1971 besaß oder kontrollierte die Familie 117 Industriebetriebe, 46 Kaffeeplantagen und 51 Ländereien, ca. ein Drittel des kultivierten Grundbesitzes, Zuckerplantagen, Goldminen, Bau- und Transportunternehmen, Rundfunk- und Fernsehanstalten, Hafenanlagen... Im Bündnis mit dem nordamerikanischen Kapital setzte sich Somoza an die Spitze des Bank- Finanz- und Industriekapitals. Mit Hilfe seiner Guardia Nacional hat er ein bis in die entlegensten Bezirke reichendes politisches Kontroll-System errichtet... es möge die Ruhe im Land herrschen, die die Herrschenden brauchen, um ihre dunklen Geschäfte weiter zu betreiben. Und diese Geschäfte betreiben nicht nur die Herrschenden... auch andere haben Interesse an Ruhe im Land...

Die besonderen Interessen des Imperialismus

Das Imperialistische Interesse konzentriert sich zum einen auf die geografische Lage, die Landenge zwischen Pazifik und Atlantik, das heißt, Kontrolle und Monopol des Handels und Druckmittel am Weltmarkt zur Verkürzung oder Verlängerung der Transportwege, Sicherung der Transportwege aus dem Süden, Belieferung der Rüstungsindustrie der USA. (So während des 2. Weltkrieges und des Koreakrieges mit Rohstoffen). Militärische Interessen wurden durch die Konstituierung des Zentralamerikanischen Verteidigungsrates (CONDECA) gewahrt. Wirtschaftliche Interessen an Nicaragua bestehen in der Ausbeutung seinen natürlichen Ressourcen durch US-Konzerne, wie United-Fruit-Co., Del Monte, Latin-America-Agrar-Business-Cooperation (ein Konsortium von 15 großen US-Konzernen), die von einem Traditionellen kolonialistischen Ausbeutungssystem leben und die mit billigen Arbeitskräften und völligem Fehlen von Beschränkungen ihre Gewinne erzielen. Darüberhinaus ist Nicaragua eine territoriale Plattform zur Anlage von Häfen und Raffinerien. Howard Hughes, enger Freund Somozas, errichtete einen Hafen für Supertanker und Ölraffinerieanlagen, die in der USA aufgrund der Umweltschutzgesetze nicht

gebaut werden dürfen - finanziert mit Entwicklungshilfegeldern und von Nixon unterstützt. Neben "freien" Industriezonen sollen touristische Projekte entwickelt werden und eine intensive Ausbeutung seltener Rohstoffe. Die Konzerne haben engste Beziehung zum Pentagon (siehe die Rolle ITTs beim Sturz Allendes in Chile).

Neben den USA sind seit dem 2. Weltkrieg die Konzerne der BRD wie Siemens, Bayer, BASF, Mercedes, ABC, VW wichtige Partner Somozas und unterhalten offenbar beste Beziehungen zum Regime, um ihre Stellungen zu Monopolen auszubauen; hierzulande mit dem humanen Etikett "Entwicklungshilfe" ausgestattet. Sie alle profitierten jahrelang vom Terror des Somoza-Regimes, der für billige Arbeitskräfte sorgte. Zur Durchsetzung der Interessen steht das ganze Instrumentarium der Korruption zur Verfügung, wie Geschenke Reisen, Sonderprovisionen oder Kapitalanteile, die der Familie Somoza überlassen wurden, so die Generalvertretung von Mercedes-Mercedes-Wagen werden in Nicaragua steuerfrei verkauft, ein Vorteil gegenüber der Konkurrenz. Siemens installierte kostenlos Alarmanlagen in den Villen der Generäle und Funktionäre und bemüht sich um das Fernmeldewesen und die Elektrizitätswirtschaft. Bayer und BASF teilen sich den landwirtschaftlichen Sektor, wo DDT noch absetzbar ist.....

Früchte der Freundschaft sind neben den Profiten Immunität und Straffreiheit in Nicaragua. So Überfuhr der Leiter des technischen Büros von Siemens anlässlich einer Demonstration in Managua den Führer eines Streiks um höhere Löhne und verletzte ihn lebensgefährlich - der Vorfall hatte keine rechtlichen Folgen.... Wie "harmonisch" aber die Verhältnisse in Wirklichkeit sind, sagte die ehemalige Ministerin des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Marie Schlei, in "Entwicklungspolitik. Durch Partnerschaft Probleme lösen." : Uns ginge es schlecht, wenn uns die Entwicklungsländer nicht mehr mit Rohstoffen versorgen würden. Uns ginge es schlecht, wenn die Entwicklungsländer nicht mehr bei uns kaufen würden; denn fast eine Million Arbeitsplätze hängen davon ab.... Und die Entwicklungsländer brauchen uns. Wirtschaftliche Zusammenarbeit heißt: wir nehmen unsere Interessen wahr, und die Entwicklungsländer nehmen ihre Interessen wahr.... Die BRD gewährte Nicaragua seit 1960 10,7 Mill. DM für Industrieprojekte, 58,5 Mill. DM in Form von "politischen" Krediten. Ein 1970 gewährter 10-Mill.-Kredit wurde auf Grund der jetzigen Situation noch nicht ratifiziert....

General Bermuda, Sprecher des Präsidenten, auf die Frage eines Journalisten:
"Wie ist die Familie Somoza so reich geworden?"
Bermuda: "Na, sie haben viele Freunde. Sie haben sich im Lauf der Zeit viele Menschen zu Freunden gemacht".
(aus "Tod in den Bergen"/Im Brennpunkt)

c) Wo Unrecht zu Recht wird, wird Widerstand zur Pflicht

"Dieses Volk, dem man immer gesagt hat, daß es nur die Sprache der Gewalt verstehe, beschließt, sich durch Gewalt auszudrücken. Im Grunde hat der Kolonialherr ihm seit jeher den Weg gezeigt, den es wählen muß, wenn es sich befreien will" (aus Frantz Fanon, "Die Verdammten dieser Erde")
"Jede entwicklungspolitische Zielsetzung muß in der Solidarität verwurzelt sein und zwar nicht in der Solidarität mit Staaten und Regierungen, sondern mit den benachteiligten Menschen.... Diese Solidarität erkennt, daß Entwicklung vor allem Befreiung bedeutet,

Befreiung aus materieller Armut, aber auch aus politischer Unterdrückung, aus sozialer Entrechtung und aus wirtschaftlicher Ausbeutung...

c...Wichtiger als wirtschaftliche Expansion ist, daß die Betroffenen selbst Träger des Entwicklungsprozesses sind, daß die Entwicklung von den betroffenen Menschen in eigener Verantwortung und aus ihrer kulturellen Eigenständigkeit heraus entworfen wird. Alles andere ist bloße Modernisierung und führt lediglich über die Köpfe der Menschen hinweg zu einer Vertiefung der Unterentwicklung"
(Zentralsekretär Helmut Braun, Ehrenvorsitzender des Österr. Jugendrates für Entwicklungshilfe, Festrede zum 10-jährigen Bestehen des Jugendrates)

FLÜCHTLINGSHILFE

In Österreich hat sich ein Solidaritätskomitee unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers Dr. Bruno Kreisky, Prälat Dr. L. Ungar (Caritas), und Dr. Ströer (Österr. Gewerkschaftsbund) gebildet, um die nicaraguanischen Flüchtlinge in den Lagern von Honduras zu unterstützen. Seit 5 Monaten arbeiten Ärzte der AG Kritische Medizin in diesen Flüchtlingslagern gemeinsam mit der Universität von Honduras, da das Rote Kreuz auf Seiten der Militärregierung steht und daher nicht vertrauenswürdig ist.

Geplante, z. T. bereits getätigte Maßnahmen des Solidaritätskomitees: Lieferung von Trockenmilch, mehl und anderen Nahrungsmitteln, Medikamente, Decken, etc.
Ausarbeitung von Maßnahmen und Programmen für das Gesundheitswesen, Nahrungsmittelversorgung, für Unterkunft und Kleidung sowie für Gesundheitsaufklärung; ausgebildete Ärzte und Krankenschwestern sollen direkt als Helfer und Koordinatoren in Honduras arbeiten.
Die Finanzierung soll über Spenden erfolgen, wobei die österr. Bundesregierung die Spenden verdoppeln.

Spenden für das Flüchtlingslager bitte auf das Konto

665050100

der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien

Literatur: Frantz Fanon, Die Verdammten dieser Erde
Hrsg. "Informationsbüro Nicaragua", Nic.-Ein Volk im Familienbesitz
Cordova/Michelen, Die Wirtschaftliche Struktur Lateinamerikas
Eingriffe 8, Zeitung der AG Kritische Medizin
Entwicklungshilfe-Informationsdienst Sondernummer 23a
(Österr. Jugendrat f. Entwicklungshilfe)
Endet Das Schweigen! (Informationsbüro Nic.)
Unterdrückung und Widerstand (Pdcl)
Lateinamerika anders 7/78 (IGLA)

Ankündigung! Ankündigung! Ankündigung! Ankündigung!

LILI-FEST am 7. Juni um 20 Uhr im METROPOL !!!!!!!
Hernalser Hauptstr. 50

ZUR KRITIK DES LILI PROGRAMMS

"Man kann sich denken, daß die Mitglieder in die Geheimnisse der Götter nicht eingeweiht waren.(....)
Als es dann ernst wurde, haben die Mitglieder den in den letzten Monaten noch ungeheuer verstärkten
Eindruck gewonnen, daß alle Diskussionen wieder in der Schublade verschwinden sollten und daß alles, was
an Demokratie und Freiheit versprochen worden war, dem Pragmatismus und Autoritarismus der Partei-
führung geopfert wurde. Nichts ging mehr von unten nach oben: Alles kam von oben." (1)

Für alle, die es noch nicht geahnt haben: Obige Sätze sind keine Beschreibung der derzeitigen Situation im
Roten Börsenkrach, sondern ein Zitat. Dennoch habe ich mich erschreckend betrogen gefühlt davon.
Warum ich betroffen war, und warum ich dieses Zitat mit der folgenden Kritik am Lili-Programm verbinde, wird
hoffentlich im folgenden klar werden. Doch zuvor noch eine Anmerkung: Meine Kritik am Lili-Programm
ist eine solidarische, keine destruktive (wie etwa die, ohnehin größtenteils erlogene Kritik der Bunten List am
Roten Börsenkrach). Ich schreibe sie, weil ich daran interessiert bin, in der Linken Liste weiterzuarbeiten, und
weil ich keinen Anlaß zu persönlichen Gehäßigkeiten habe.

1

Die Entstehungsgeschichte des Lili-Programms: Es hätte eigentlich aus einem unstrukturierten und chaotischem
Diskussionsprozeß heraus geschrieben werden sollen. so unzusammenhängend die Diskussion auch war, so entstand
doch mit der Zeit ein Entwurf und schließlich sogar fertige Texte. Diese wurden in der Abschlußredaktion
dann auch beschlossen. Doch sie wurden nie gedruckt. Von einem Tag auf den anderen beschloß ein selbster-
nanntes ZK einen neuen Text, und dieser wurde dann gedruckt.
Eine solche Art der Entscheidungsfindung ist nicht neu: Auch die "Koalitionsgespräche" mit der
"Bunten Liste" waren von einem Tag auf den anderen vom "Großen Vorsitzenden" eigenmächtig beschlossen
worden.

Doch zurück zum Programm. Was sind eigentlich seine wesentlichen Züge und Inhalte?
.) Da ist zuerst eine, auf einer sehr individuellen Ebene ablaufende Beschreibung einiger Probleme, die Stu-
denten mit der Uni haben. Im letzten Absatz dieses Teiles findet sich noch ein terminologischer Hinweis
auf die politische Linie dieser Studenten: Sie wollen keine "Unteroffiziere des Kapitals" werden.

.) Dann folgt - und das ist der Hauptteil des Programms - der Christbaumschmuck: Im Stile einer schlechten
SPÖ-Broschüre schmückt man sich mit vielem, was man in den letzten beiden Jahren als FV durchgesetzt
hat.

.) Dritter und kürzester Teil ist eine kurze Phrasenfolge von Basisdemokratie und der bisher nie eingelösten
Versprechung der Selbstkritik.

.) Auf Forderungen für die Zukunft hat man total vergessen.

2

Aus all dem scheint etwas zu sprechen, was weit über die Bedeutung dieses Wahlwerbeflyers oder Programms
hinausgeht. Es geht um die Strukturen innerhalb der politischen Gruppe, innerhalb des Roten Börsenkrach.
Zwar erheben wir den Anspruch, eine basisdemokratische Gruppe zu sein, de facto sind die Hierarchien und
Autoritätsstrukturen im Börsenkrach manchmal rigider, als in einer Kadergruppe; ebenso wie wir oft weiter von

der vielbeschworenen Basis, den Studenten, entfernt zu sein scheinen, als manche K-Gruppe. Gründe können darin liegen, daß die Arbeitsüberlastung durch politische Arbeit zu eingeeengten, wenn nicht gar verstopften internen Informationskanälen führen, oder darin, daß das geringe gegenseitige Vertrauen ein Auswechseln der Funktionen, eine Fluktuation der Positionen, unerwünscht erscheinen läßt.

Hier gilt es, von der Klassenposition zu sprechen: In der Tatsache, daß Studenten Kleinbürger sind, liegt der wohlfundierte Grund, daß man darauf vertrauen kann, daß ein Gutteil der jetzigen Linken sich integrieren wird, und daß man daher den anderen mißtraut. Zusammen mit der eigenen Unsicherheit über politische Linie und materielle Zukunft ergibt dieses Mißtrauen keine Instabilität, sondern eine sehr hohe Stabilität von Positionen:

"Denn der begrenzte Reproduktionsspielraum der Führung macht diese praktisch unabsetzbar - welche Fehler sie auch immer begehen mag und manchmal trotz ihres politischen Bankrott. Das demokratische "Spiel" in der Partei gipfelt daher wie im bürgerlichen Staat im Wunder der Transsubstantation:

So wie der Volkswille sich in die Macht der herrschenden Klasse verwandelt, verwandelt sich der Wille der Parteibasis in die Macht der Leitung.

Hat man schon einmal über folgende Tatsache nachgedacht?

Das Gegenstück zum Mechanismus, der die Führung reproduziert und durch alle Strategischen und taktischen Wendungen ebenso wie durch alle Irrtümer hindurch unabsetzbar macht, ist die Flucht der Parteimitglieder, ihr fortwährender Aderlaß, ihr ständiger Ersatz durch "neue Generationen", die jeweils die Kämpfe und Wechselfälle der letzten Jahre nicht miterlebt haben und ihrerseits auf Grund von "Theorien", Lösungen und Versprechungen ins Getümmel geschickt werden, um sich dort innerhalb weniger Jahre zu "verbrauchen". Zwar gibt es auch stabile Mitgliedergruppen, (...) aber meistens dominiert die vorübergehende Mitgliedschaft und anschließende Flucht." (2)

Das Problem ist uns ja nicht unbekannt. Es ist eher schon eine Tradition, die bisher angeblich nicht durchbrochen wurde. Aber vielleicht sollten wir gerade deshalb weiterfragen, was hinter dieser "bürgerlichen" Struktur einer antibürgerlichen Politik steckt. Es muß nicht diskutiert werden, welches Individuum nun schuld ist, oder wer was falsch gemacht hat. Es geht um eine Strategiediskussion, die ansetzen muß an der Kritik der bürgerlichen Institutionen und Ideologien, und damit auch ein bißchen an uns selbst. Es wäre an der Zeit herauszufinden, was die Distanz zwischen "politischem Bewußtsein" und der Praxis der Basis erzwingt.

Denn:

"Die Ideologie, das ist in der Tat nicht bloß eine Gesamtheit von Diskursen oder ein System von Vorstellungen. (...) Die Herrschende Ideologie ist eine Macht, die in einer Gesamtheit von Institutionen organisiert ist (System des Wissens, Informationssystem, usw.)" (3)

Daß die Uni auch eine solche Institution der bürgerlichen Macht ist, liegt nahe....

Es ist ja nicht schwierig zu sehen, daß die Vereinzelung eines Studentenvertreters, die ein Gremium erzwingt, ihn dazu bringt, gerade die Distanz zur Basis und damit wiederum seine Vereinzelung zu reproduzieren.

Es ist vielleicht schon etwas schwieriger, zu sehen, daß die Verhinderung eines politischen Programms, wie schlecht es auch immer sein mag, auch ein Mechanismus ist, die Maschine der bürgerlichen Ideologie zu reproduzieren. Doch all das ist in und um ein Programm zu diskutieren, wenn man eine Politische Strategie finden will, die sich sowohl als Waffe gegen den bürgerlichen Integrationsmechanismus als auch als positiver Weg zum Sozialismus definieren soll.

Ihr werdet Euch vielleicht wundern, wo die obigen Zitate herkommen, die doch so gut auf unsere Situation passen.

Nun, sie stammen aus einer harten Kritik an der KPF, und sie stammen vom "Theoriepapst" der KPF.

Freilich sind die Schwierigkeiten einer linken Uni-Gruppe nicht vergleichbar, mit denen einer großen Arbeiterpartei, wie der KPF. Aber offenbar gibt es sowas, wie strukturelle Ähnlichkeiten. Ähnlichkeiten, die andeuten, daß es in der gesamten Linken eine Strategiediskussion gibt.

Wie immer man es nun begründen will, daß man das Gefühl hat, daß sich in der linken Bewegung was tut, ob man nun der Ansicht ist, daß eine Politik der Massenbewegung und damit eine revolutionäre Situation sich ankündigt (Althusser) oder ob man glaubt, die Wirtschaftskrise schüttle wieder einmal die Arbeiterklasse durcheinander (Altwater), was im Prinzip dasselbe ist, auf jeden Fall müssen wir jetzt wieder diskutieren.

Satre hat einmal gesagt, daß die Partei im Verhältnis zur Masse, zur Basis, zwar eine notwendige Realität ist, weil die Basis so zerstückelt, so unbewußt ist, daß sie von sich aus keine Spontanität besitzt;

daß die Partei aber in sich widersprüchlich sei, weil sie, obwohl angetreten, um die Menschen aus ihrer Vereinzelung zu befreien, selbst zur Institution wird, weil sie Reflex der Vereinzelung der zu Befreienden ist, und sich im verzweiferten Bemühen Kontakt zur zerstückelten Basis zu halten, selbst vereinzelt.

Unsere heutigen Erfahrungen gehen weit über die Abstraktionen Satres hinaus, und konfrontieren uns mit etwas, das ich mal einen "umgestülpten Politisierungsprozeß" nennen will.

Damit ist die Erscheinung der unpolitischen Organisationen - die je in ihrer Entpolitisierung noch politisch sind, einfach weil sie handeln - ebenso gemeint, wie der Rückzug ins private oder das Entstehen einer "Anarcho-Sponti-Szene", auf die noch zurückzukommen sein wird. Eines zeigen all diese Erfahrungen als

kleinsten gemeinsamen Nenner: Die Diskrepanz zwischen der Politik als Institution und der Parteinahme gegen das bestehende System, die die linke Bewegung spaltet und zu subjektiver Frustration führt. Vielleicht sollte man die These von der "Politisierung der Gesellschaft und der Vergesellschaftung der Politik"

(Bruno Tretin) einmal hier für uns konkretisieren. Dann würden wir sehen, wie weit wir noch davon entfernt sind. Wenn wir aber einer kollektiven Emanzipation - und das ist die einzig mögliche - nähern wollen, müssen wir darum kämpfen und diskutieren. Denn:

"Der wirkliche Ort des revolutionären Bewußtseins ist demnach weder die Klasse in ihrer Unmittelbarkeit, noch die Partei, sondern der Kampf". (4)

Dies bedeutet auch, daß das "revolutionäre Warten" auf den Zusammenbruch des Kapitalismus ebenso falsch ist, wie die vollkommene Integration in seine Institutionen. Die Vorstellung, daß der Kapitalismus Selbstmord begehen würde, beruht ja auf der falschen Marx-Interpretation, daß die Produktivkräfte sozusagen eigendynamisch die Produktionsverhältnisse sprengen würden. Da die Produktivkräfte aber ebenfalls ein Produktionsverhältnis sind, oder zumindest tief von diesen geprägt, (5) ist die politische Arbeit und die Entwicklung einer Strategie unumgänglich. Die politische Handlung muß also zum Orientierungspunkt werden, nicht die bürgerlichen Institutionen. Mehr noch:

"Also beinhaltet die revolutionäre politische Klassenorganisation nicht nur die Bestimmungen der Widersprüche und die Vereinigung des Kampfes, sondern auch die Ausarbeitung einer Alternative. Der Spontaneismus" des Mai 1968 hat dieses Problem offensichtlich unterschätzt, (...) weil in einer komplexen und hochentwickelten Gesellschaft auch die revolutionierenden Gruppen nicht daran vor-

beikönnen, sich dem Problem des "Danach zu stellen". (6)

Dies soll kein Utopismus sein, denn es ist nun einmal nicht möglich, die Geschichte des nächsten Krieges zu schreiben. Ich sehe hier viel eher den Hinweis auf die Bedeutung von alternativen Praxisformen. Hier komme ich auf die "Anarcho-Sponti-Szene" ebenso zurück, wie auf die Versuche von Alternativ-Ökonomie.

"Die Bedeutung der Notwendigkeit der Entstehung einer neuen, radikaleren Kultur ist unvergleichlich stärker bei der Neuen Linken, als es jemals bei der Alten Linken der Fall war. Unter allen Nachfolgern von Marx hat Gramsci am deutlichsten und überzeugendsten die These formuliert, daß es ohne eine neue revolutionäre Kultur auch keine revolutionäre Bewegung geben kann." (7)

Alle die "alternativen" Ansätze in Wohngemeinschaften, Alternativ-Läden und nicht zuletzt die Sponti-Szene sind eine praktische Negation der bestehenden Verhältnisse. Sie sind wichtig für uns, nicht nur weil wir teilweise in dieser Subkultur leben, und weil wir diese Szene als soziales Auffangbecken für unseren persönlichen Frust brauchen, sie sind wichtig als politische Modelle. Vielleicht sollten wir hier Mao-Tse-tungs Wort von der "Kulturrevolution" radikal ernst nehmen, ebenso wie wir die Kritik der Frauenbewegung, daß das Private politisch sei, ernst nehmen müssen.

"Die Alte Linke (hat) die Bedeutung der politischen Macht überbetont, ohne sich die Frage zu stellen, wie eine neue Entfremdung der Macht zu verhindern, wie eine Konstituierung und Realisierung des "Gemeinwillens" (...) zu ermöglichen sei." (8)

Offenbar ist es aber auch der Neuen Linken bisher nicht gelungen, aus der Machmaschinerie der bürgerlichen Ideologie weit genug auszubrechen. Alles das darf kein Vorwand sein, alles hinzuschmeißen, denn auch das ist eine Art der Reintegration. Es käme darauf an kritischer weiterzuarbeiten.

4

All das, was ich da oben geschrieben habe, ist aus meiner persönlichen Angefressenheit auf die undemokratische Situation, die man oft im Börsenkrach trifft, entstanden. Es wurde jedoch entscheidend freigesetzt und befruchtet von den aufkeimenden Diskussionen dazu im Börsenkrach, und auch etwas vom Altvater-Vortrag (was eine positive Seite der Gremienpolitik zeigt). Vielleicht ist es ein gutes Zeichen, daß eine solche Kritik nicht von außen kommen mußte, sondern eine Selbstkritik wurde. Mir ist es wichtig, daß diese Kritik als eine solidarische auftreten kann, und nicht als eine spalterische und destruktive. Denn destruktive Kritik ist ein Mechanismus der Herrschaft des Bürgertums über uns. Das Traurige ist nur, daß dies bestenfalls ein Ansatzpunkt für eine Programmdiskussion sein könnte, und wir erst jetzt nach Jahren politischer Arbeit daraufrücken, daß wir nicht imstande sind diese politische Arbeit zu definieren. Vielleicht wollten wir sie nicht definieren, weil sie falsch war, und vielleicht war sie falsch, weil wir sie vorher nicht definieren konnten?

P.S.: Diskussionen, Beschimpfungen, Solidarisierungen etc. sind erwünscht!!!!!!

Fußnoten:

- (1) leicht modifizierter (ersetze: "alle Diskussionen" durch "der 22. Parteitag") Zitat aus Louis Althusser, Die Krise des Marxismus, Hamburg 1978, S. 112
- (2) L. Althusser, Die Krise des Marxismus, S. 121 f
- (3) Jacques Rancières, Wider den akademischen Marxismus, Berlin 1975, S. 24
- (4) Rossana: Rossanda, Über die Dialektik von Kontinuität und Bruch, Frankfurt 1975, S. 134
- (5) vgl. dazu: Etienne Balibar, Über die Grundlagen des historischen Materialismus, in: Althusser/Balibar, Das Kapital lesen, Hamburg 1972, insb.: S. 313-324
- (6) R. Rossanda, Über die Dialektik..., S. 142 f.
- (7) Mihailo Marković, Die Neue Linke und die Revolution, in: H. Bussiek (Hrsg.), Wege zur veränderten Gesellschaft, Frankfurt 1971, S. 25
- (8) M. Marković, Die Neue Linke..., S. 22

Der Rote Börsenkrach trifft sich jeden Dienstag um 20 h
im Hinterzimmer des Café Motiv!!!

Keine Abwesensheitspflicht, Eintritt: 0,-- Austritt:

0,-- auf freiwilliger Basis

Kleinanzeigen: Suche Schreibkraft zum Nulltarif! Interessenten wenden sich an den Roten Börsenkrach!

Suche abhandengekommenes demokratisches Bewußtsein!

E. F.